

**HALLO
NACHBAR**
DAS MAGAZIN DER GESOBAU

VON TIEREN LERNEN

Kinderbauernhöfe in und um Berlin

ZU BESUCH AUF DER BAUSTELLE

In Hellersdorf entstehen neue Wohnungen

KURZURLAUB

Baden gehen an heißen Tagen

AUSGABE 02/2021

GESOBAU

10 UNSERE KLEINE FARM

Wir besuchen drei Kinderbauernhöfe in und um Berlin. Sie vermitteln den Kleinen die Nähe zur Natur und uns Erwachsenen, wie schön das Landleben inmitten der Stadt ist



24 HOCH HINAUS

In Hellersdorf entstehen neue Wohnungen für Berlin. Wir waren auf der beeindruckenden Baustelle zu Besuch und haben uns sie genauer angeschaut

28 ZU BESUCH IM ÖSTERREICH BERLINS

Emilia und Adriana sind im Tiroler Viertel in Pankow zu Hause. Was ihnen an ihrer Umgebung besonders gut gefällt, zeigen sie uns beim Kiezspaziergang



16 KIEZGESCHICHTEN

Dilek Topkara (links) sorgt für süße Backwaren im Wedding, und Mareike Deppermann (rechts) bietet im Kinder- und Jugendhaus BOLLE Hausaufgabenhilfe und Freizeitaktivitäten an

04 BERLINER ZIMMER

06 IN KÜRZE

18 PACK DIE BADEHOSE EIN!

20 THEATERSCHULE GOLDONI

21 MIETERRAT

22 FÜR MEHR VIELFALT IN REINICKENDORF

23 MIETERBEIRAT PANKOW

32 WOCHENMARKT TRIFFT ONLINESHOP

34 PREISRÄTSEL

35 IMPRESSUM

HINWEIS FÜR BLINDE UND MENSCHEN MIT SEHBEHINDERUNG



Dieses Magazin gibt es auch als barrierefreies PDF-Dokument: www.hallonachbar.berlin



Liebe Leserinnen und Leser,

seit Beginn der Corona-Pandemie steigt der Wunsch nach Natur. Die gestressten Berliner*innen wollen raus aufs Land. Dabei muss man gar nicht unbedingt die Stadt verlassen, um seinen Kindern zu zeigen, wie Hühner wirklich gut leben. Oder wie viel Auslauf Esel oder Pferde brauchen. In dieser Ausgabe von „Hallo Nachbar“ besuchen wir drei Kinderbauernhöfe, auf denen viele Ehrenamtliche und Beschäftigte mit Herzblut bei der Sache sind – und Kindern viel über Tiere beibringen.

Was Kinder bewegt, hat uns im gesamten Heft beschäftigt: Wir begleiten Adriana und Emilia auf einem Kiezspaziergang durch Pankow und lernen ihre Lieblingsplätze im Tiroler Viertel kennen.

Und auch an einem Ort, der nicht nur für Kinder besonders spannend ist, machen wir Halt – auf einer Baustelle. Unser Bauprojekt in Hellersdorf lässt keine Wünsche offen: Wenn 1500 neue Wohnungen entstehen, rollen viele große Bagger, und es sind viele Gewerke im Einsatz. Bauleiter Dan Görzdorf zeigt uns, was hier alles passiert.

Viel Spaß beim Lesen!
Ihr GESOBAU-Vorstand

Jörg Franzen und Christian Wilkens



SILBER FÜR
„HALLO NACHBAR“!
DIE AUSGABE 2/2020 IST
VON DEN BCM AWARDS
AUSGEZEICHNET WORDEN.
WIR FREUEN UNS.



ZU HAUSE BEI FAMILIE BIRCHALL IN WILMERSDORF

Auch wenn das Foto anderes vermuten lässt, mit der eineinhalbjährigen Flora kann die Wohnung schon mal Kopf stehen. Der kleine Wirbelwind hält seine Eltern Vivian und Marc Birchall und die Ragdoll-Katze Humphrey ganz schön auf Trab. Die junge Familie wohnt seit 2018 in der Wohnung im Wilmerdorfer „Schrammblock“. Was sie an der Wohnung besonders liebt: die Dielen und die Helligkeit. Und die Nachbar*innen. Es gibt viele Familien mit Kindern, Freundschaften innerhalb des Hauses und sogar eine WhatsApp-Gruppe, über die sich die Mieter*innen austauschen und Unterstützung organisieren. Flora liebt die anderen Kinder im Haus und hat schon Freundinnen gefunden. Da Papa Marc aus England kommt, wächst Flora zweisprachig auf. 2020 trat sie ihre erste große Reise an – zu Marcs Familie nach Mevagissey in Cornwall. Wenn Flora die Abenteuerlust ihrer Eltern geerbt hat, dann war England ganz sicher nur der Anfang ihrer Reisekarriere.

Möchten auch Sie uns zeigen, wie Sie leben? Dann bewerben Sie sich für das „Berliner Zimmer“ und schreiben Sie uns eine E-Mail an hallo.nachbar@gesobau.de. Oder per Post: **GESOBAU AG, „Hallo Nachbar“-Redaktion, Stiftsweg 1, 13187 Berlin.**



GESOBAUplus – TELEFONISCHE SPRECH- STUNDE FÜR SENIOR*INNEN

Gut informiert auch ohne Internet: Seit Mai 2021 berät die GESOBAU in Kooperation mit „SOPHIA Berlin und Brandenburg“ Mieter*innen und Wohnungsinteressent*innen ab 65 Jahren in einer wöchentlichen Sprechstunde rund um das Thema „Wohnen im Alter“. Die Sprechstunde ermöglicht Senior*innen, sich per Telefon zu Themen zu informieren, die üblicherweise nur online behandelt werden. Ob Planung eines Umzuges, Möglichkeiten der Wohnraumanpassung oder altersgerechte Wohnformen – geschulte Ansprechpartner*innen stehen beratend zur Seite,

suchen nach Lösungen und vermitteln auf Wunsch an bezirkliche Pflegestützpunkte, lokale Hilfsangebote zur Alltagsbewältigung und Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Ergänzend zu den Informationen auf der GESOBAU-Website zu verschiedenen Wohnkonzepten im Alter, bildet die Sprechstunde eine Brücke zwischen den digitalen und analogen Angeboten.

Die telefonische Wohnberatung für Senior*innen „GESOBAUplus“ ist immer freitags von 10 bis 14 Uhr unter 030 4073 2441 erreichbar.



3 FRAGEN AN:

Grit Fichte, Quartiershelferin

Wem helfen Sie im Quartier?

Ich helfe hauptsächlich älteren Mieter*innen, die Hilfe beim Einkaufen benötigen. Ab und zu gehe ich auch für sie zum Arzt, um die Krankenkassenkarte einlesen zu lassen oder um Rezepte abzuholen. Wegen der Corona-Pandemie haben viele von ihnen Angst, selbst rauszugehen. Oftmals haben sie keine Angehörigen oder diese wohnen einfach zu weit weg, um sie zu unterstützen. In solchen Fällen springe ich ein. Es gab auch schon mal eine Mieterin, der ich beim Ausfüllen eines Antrages helfen konnte. Sie sind alle wirklich sehr dankbar für die Hilfe, die sie erhalten.

Wie sieht ein Tag bei Ihnen konkret aus?

Ich nehme mal einen typischen Tag im Märkischen Viertel: Ein, zwei Tage vor meinem eigentlichen Einsatz erstelle ich einen Zeitplan mit all meinen Aufgaben, den ich dann nach und nach abarbeite. In der Regel gehe ich als Erstes für ein paar Mieter*innen einkaufen. Wenn alle Einkäufe verteilt sind, kümmere ich mich um eine ältere Dame, die nicht mehr gut laufen kann. Für sie hole ich etwa ein Paket aus der Postfiliale ab. Danach mache ich mich auf den Weg ins Ribbeck-Haus. Bei Frau Traxel kann ich in Ruhe meine Unterlagen sortieren und den Computer benutzen, um alles Weitere zu planen und zu organisieren.

Was hat Sie bei Ihrer Arbeit am meisten überrascht?

Am meisten haben mich die umfangreichen Strukturen überrascht. Wie viele Leute allein in meiner Abteilung Hand in Hand arbeiten, ist beeindruckend. Ich bin unfassbar nett aufgenommen worden und kann alle jederzeit nach Rat fragen, sollte ich mal nicht weiterwissen. So macht Arbeiten richtig Spaß.

Grit Fichte, 54, kommt ursprünglich aus Schwedt an der Oder. Vor zwölf Jahren ist sie nach Berlin gezogen. Ihre Arbeitsgebiete sind das Märkische Viertel und der Wedding, wo sie hauptsächlich für Senior*innen im Einsatz ist. Seit Oktober 2020 arbeitet sie bei der GESOBAU und unterstützt den Bereich der sozialen Quartiersarbeit. Das Modellprojekt zum solidarischen Grundeinkommen, durch das Grit Fichte ihre Tätigkeit als Quartiershelferin bei der GESOBAU aufnahm, hat der Berliner Senat 2019 ins Leben gerufen.

UNGEZIEFER KEINE CHANCE GEBEN

Ratten und Ungeziefer sind keine Gourmets: Sie fressen alles, was sie kriegen können. Immer dann, wenn Lebensmittel oder Lebensmittelreste offen herumliegen, sind sie zur Stelle. Ihre Hinterlassenschaften oder Bisse sind für Menschen gefährlich, weil so allerhand – auch tödliche – Krankheiten übertragen werden können. Um Befall zu vermeiden, müssen alle mithelfen und Müllräume, Müllplätze, Flure und Grünflächen stets sauber halten. Bitte stellen Sie keinen Müll neben die Tonne und heben Sie heruntergefallenen Abfall wieder auf. Ratten sind gute Kletterer, die Deckel der Tonnen sollten daher immer geschlossen bleiben, sonst haben die schlaun Nager leichtes Spiel. Bis zum Einwerfen der Abfälle in die

dafür vorgesehenen Mülltonnen lagern Sie diese bitte in der Wohnung und nicht im Treppenhaus in verschlossenen Behältern. Etwas Achtsamkeit hilft nicht nur, Geruchsbelästigungen zu vermeiden, sie sorgt auch dafür, dass sich Ratten und anderes Ungeziefer gar nicht erst ausbreiten.



FRANZISKA GIFFEY IM MÄRKISCHEN VIERTEL

Der letzte Halt ihrer #HerzenssacheBerlin-Tour durch alle zwölf Berliner Bezirke führte Franziska Giffey, Spitzenkandidatin der Berliner SPD für die Abgeordnetenhauswahl 2021, am 30. April 2021 auch zur GESOBAU ins Märkische Viertel. Jörg Franzen, Vorstandsvorsitzender der GESOBAU, tauschte sich mit Franziska Giffey zum Thema Großsiedlungen aus und führte sie durch das erst kürzlich fertiggestellte Theodor Quartier mit insgesamt 388 Wohnungen. Gemeinsam besichtigten sie eine der 162 barrierefreien Wohnungen.



KINDERN AUS DER KRISE HELFEN

Die Corona-Pandemie trifft Kinder aus einkommensschwachen Familien besonders hart. Wenn die finanziellen Mittel nicht vorhanden sind, fehlen oft die digitalen Voraussetzungen für das Lernen zu Hause. Bildungsdefizite und Überforderung sind die Folge. Fallen dann noch der geregelte Alltag, soziale Kontakte und die pädagogische Vermittlung weg, verlieren Kinder und Jugendliche schnell den Anschluss. Mit dem Förderwettbewerb „Was Kinder jetzt brauchen!“ unterstützt die GESOBAU-Stiftung dieses Jahr deshalb Projekte, die Kindern und ihren Familien dabei helfen, die Auswirkungen der Pandemie zu bewältigen. Hierfür stehen Gelder in Höhe von 15000 Euro zur Verfügung. Am Förderwettbewerb konnten gemeinnützige Vereine, Organisationen, Einrichtungen und Kirchengemeinden teilnehmen. Die Auswahl der Projektträger erfolgt im Juli.

GRUNDSTEINLEGUNG

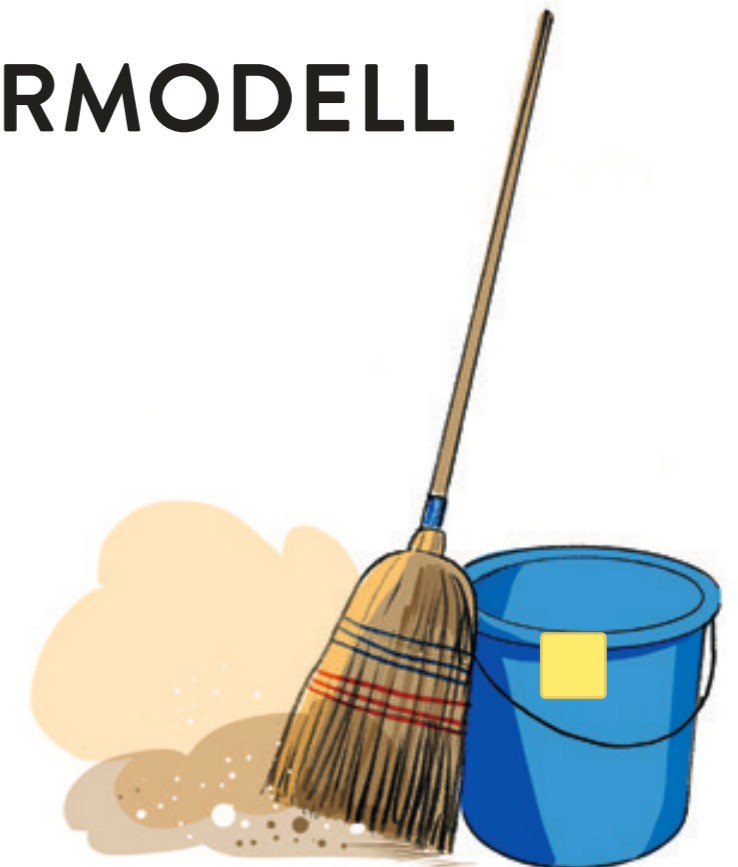
Gemeinsam mit Pankows Bezirksbürgermeister Sören Benn haben wir Ende April den Grundstein für 107 neue Wohnungen in der Mühlenstraße gelegt. Bis zum Winter 2022 entsteht in dem neuen Mehrfamilienhaus ein Mix aus 2- bis 5-Zimmer-Wohnungen mit Nettokaltmieten ab 6,50 Euro pro Quadratmeter. Zusätzlich mietbare Arbeitsräume, ein Carsharing-Konzept für E-Mobility-Services und Gemeinschaftsgärten machen das Angebot für alle Altersgruppen interessant und lassen Raum für viele Lebensentwürfe.

www.gesobau.de/muehlenstrasse-24



HAUSMEISTERMODELL IN PANKOW

Seit Mai 2021 übernimmt die berlinwohnen Hausmeister GmbH, eine Tochtergesellschaft der GESOBAU, auch die Hausmeisterdienstleistungen für den Bestand in Pankow-Zentrum. Nach dem Märkischen Viertel, dem Wedding und Weißensee ist Pankow die vierte Serviceeinheit, in der das erfolgreiche Hausmeisterkonzept zum Einsatz kommt: Kleinere Reparaturen und Störungsbehebungen werden nicht mehr an externe Firmen weitergeleitet, sondern zukünftig von den Hausmeister*innen selbst vorgenommen. Sie sind damit erste Ansprechpartner*innen für die Mieter*innen im Quartier und wohnen in direkter Nachbarschaft. Schnelle und unkomplizierte Hilfe ist so garantiert.



A young boy with brown hair and braces is smiling broadly, looking towards the camera. He is wearing a dark hoodie. Next to him is a white pony, which is looking towards the camera. The background shows a farm setting with trees and a fence under a clear blue sky. A small yellow square is visible on the pony's face.

UNSERE KLEINE FARM

von Judith Jenner

Auf Ponys reiten und Esel füttern: Die Berliner Kinderbauernhöfe machen es möglich – und das mitten in der Stadt. Wir haben die „Alte Fasanerie“ in Lübars, den Kinderbauernhof „Pinke-Panke“ und den „Spielewald Eiche“ besucht und erfahren, welchen wichtigen Beitrag die Höfe für Kinder und Anwohner*innen leisten

Kuscheleinheiten: Luke kennt die Tiere auf dem Kinderbauernhof „Spielewald Eiche“ recht gut. Er ist nach der Schule häufig auf dem Hof aktiv

Lotti hat ihr Pony Kiki fest im Griff. Mit dem kleinen Pferd dreht sie regelmäßig ihre Runden auf dem Kinderbauernhof „Spielewald Eiche“. Sogar kleine Kunststücke hat sie ihm schon beigebracht.

Obwohl der Hof mit seinen Bauwagen und Bretterbuden inmitten von Feldern und Kleingärten liegt, ist die Stadt nicht weit entfernt. Am Horizont zeichnet sich die Hellersdorfer Skyline ab. Der Hof liegt direkt hinter der Stadtgrenze.

Für Lottis Mutter, Anna Freda, wurde das mit Beginn der Corona-Pandemie zum Problem. „Obwohl wir zum Verein ‚Spielplatzinitiative Marzahn‘ gehören und überwiegend Berliner Kinder betreuen, hat uns der Berliner Senat finanzielle Hilfe versagt, mit dem Hinweis, wir lägen in Brandenburg“, sagt sie. Von Brandenburg gibt es ebenfalls kein Geld. Der Grund: Die Kinder, die das Angebot nutzen, kämen schließlich überwiegend aus Berlin.

Vorher finanzierte der Hof den Unterhalt und die Pflege der Tiere zu einem großen Teil aus Veranstaltungen. Märchen-Kremser-Fahrten, Reitgruppen und umweltpädagogische



Lotti und das Pony Kiki. Lottis Mutter ist Hauptinitiatorin des „Spielewaldes Eiche“. Kein Wunder, dass das Mädchen Pferde so sehr liebt wie die Mama

Workshops für Kitas und Schulklassen gehörten zu den regelmäßigen Angeboten von Anna Freda und ihrer Veranstaltungsagentur Red Feather Events. Sie trat mit Feuer- und Indianershow bei Stadtteilfesten auf – Einnahmequellen, die seit Corona versiegt sind. Zwei Tierpfleger arbeiten seit einem Jahr weitgehend ehrenamtlich. Nur private Spenden ermöglichten das Weiterbestehen des Kinderbauernhofs.

REITEN FÜR ALLE

Momentan ist der Hof wieder geöffnet: Tagesgäste können unangemeldet kommen. Eine telefonische Voranmeldung ist bei allem anderen aber notwendig, damit es nicht zu eng wird. Reitunterricht gibt es nur einzeln, 25 Euro kostet die Stunde. Was auch schon die letzten Monate ging: Fami-

lien konnten einfach nur zum Füttern und Streicheln der Ponys, Esel, Schafe, Hühner und Kaninchen kommen – kostenlos, versteht sich.

Jede Reitstunde beginnt mit der Pflege der Ponys. Die Kinder striegeln sie und kratzen ihnen die Hufe aus. „So nehmen sie schon einmal Kontakt zu den Tieren auf und sorgen dafür, dass beim Reiten später nichts drückt“, erklärt Anna Freda. Danach werden Sattel und Geschirr angelegt, bevor die Kinder sie auf den Reitplatz führen. „Es geht uns darum, dass die Kinder ein respektvolles Verhältnis zu den Pferden aufbauen und auch von ihnen lernen, zum Beispiel soziales Verhalten.“

Ihr eigener Schimmel Namur ist bereits 26 Jahre alt. Mit ihm fing

alles an: Damals hatte Anna Freda einen Stellplatz bei einem Bauern in Eiche. Als sie 2009 einen Beitrag über die Hilfsorganisation Arche sah, die sich gegen Kinderarmut in Marzahn-Hellersdorf engagiert, beschloss sie, zu helfen. Die Initiative „Spielewald Eiche“ wurde dank Anna gegründet und zu ihrem Partner. Das Ziel: Kindern aus der Nachbarschaft Natur und Tiere näherbringen.

Viele der Tiere bekommen auf dem Hof eine zweite Chance: Ein Esel wurde aus einem Tierversuchslabor gerettet. Das Pferd „Prinz Hektor“ sollte von seinem Vorbesitzer wegen einer Verletzung eingeschläfert werden. Einige Schafe zog Anna Freda mit der Flasche auf.

GEGACKER AUF DEM GRENZSTREIFEN

Weiter westlich, an der Grenze zwischen Pankow, dem Wedding und Reinickendorf, gründete Annett Rose vor 30 Jahren auf einem Stück Mauerstreifen den Kinderbauernhof „Pinke-Panke“. „Früher war hier nichts als Sand und Geröll“, erzählt sie. Wo einst Grenzer patrouillierten, grasen heute Esel und schnattern Gänse.

„Tiergestützte Pädagogik“ nennt sich das Konzept des Kinderbauernhofs. „Wir erreichen über die Tiere Kinder, die vielleicht zu Hause oder in der Schule Probleme haben“, sagt Annett Rose. „Mit der Zeit merken sie, dass zu den Tieren Betreuer gehören, denen man sich anvertrauen kann.“

Normalerweise ist der Hof offen für alle: Kinder können in der Esel-AG Gelassenheit trainieren, die Wollschweine, Hühner oder Gänse füttern,



Mitten in der Natur: Garrit streichelt Esel, hilft auf dem Hof „Pinke-Panke“ aber auch tatkräftig mit

Die Macher*innen von „Pinke-Panke“ hoffen, dass sie dieses Jahr den 30. Geburtstag des Kinderbauernhofs gebührend feiern können – trotz Corona-Pandemie





Fatima hilft heute das erste Mal auf der Familienfarm in Lübars aus. Das Unkrautzupfen scheint Spaß zu machen



Das Logo der „Alten Fasanerie“ in Lübars. Aktuell leben leider keine Fasane auf dem Hof. Dafür aber eine Menge anderer Tiere

Bretterbuden auf dem Abenteuer-spielplatz bauen oder in den Werkstätten mit Holz, Wolle oder Ton basteln. In dem an Pippi Langstrumpfs Villa Kunterbunt erinnernden Haupthaus aus Lehm befindet sich ein kleiner Proberaum für Bands. Es gibt einen Hofladen mit eigenen Produkten und ein kleines Café. Unzählige Geburtstage, Taufen und Hochzeiten wurden schon auf dem Kinderbauernhof „Pinke-Panke“ gefeiert.

Doch unter Corona-Bedingungen ist alles anders. Nur noch Stammgäste haben jetzt Zutritt in zugeteilten Zeiten. Einer von ihnen ist Garrit. „Ich komme eigentlich sooft wie es geht hierher“, sagt der Zehnjährige. Sein Lieblingsplatz ist an der Panke. Der schmale Fluss begrenzt den Kinderbauernhof im Südosten. Garrit angelt einen Spaten aus dem Wasser und streift zwei kleine Blut-

egel ab, die sich schnell ins kühle Nass zurückziehen.

Wahrscheinlich gehört das Werkzeug zur Garten-AG. Sie kümmert sich um die kreisförmig angelegten Beete. Kinder können ein Stück Erde mit Kräutern oder Gemüse bepflanzen. Daraus wird dann zusammen etwas Leckeres gekocht. „So lernen die Kinder, wie viel Arbeit im Anbau von Lebensmitteln steckt“, erläutert Annett Rose.

Wie der „Spielewald Eiche“ ächzt auch der Kinderbauernhof „Pinke-Panke“ unter den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Zwar erhält das Projekt öffentliche Mittel von der Stadt und vom Bezirk sowie Spenden. Aber von den 50 000 Euro Eigenmitteln, die die Initiative normalerweise pro Jahr erwirtschaftet, konnte sie 2020 nur die Hälfte einnehmen. „Wenn wir im Juli nicht

aufmachen dürfen, sieht es für uns düster aus“, sagt Annett Rose. Trotzdem bleibt sie optimistisch. Der Kinderbauernhof „Pinke-Panke“ stand schon mehrmals vor dem Aus. Bisher ging es immer weiter.

KREATIV ACKERN

Auf der Familienfarm der „Alten Fasanerie“ in Lübars ist an diesem Freitag Ackerhelfertag. Er beginnt mit einer Runde Acker-Yoga, ein paar Dehn- und Atemübungen, bevor die freiwilligen Helfer*innen mit ihren Spaten die Erde lockern und im Gewächshaus Spinat und Radieschen ernten. Fatima (7) und Galeb (6) sind mit ihrer Mutter zum ersten Mal hier. Einen ganzen Eimer Unkraut tragen sie in Richtung Schafstall. Ausnahmsweise dürfen sie ins Gehege und die Tiere damit füttern.

„Wir achten sehr auf eine artgerechte Haltung“, erklärt Hofleiter Jonas Fi-

scher. „Deshalb ist es wichtig, dass die Tiere kein Brot oder andere mitgebrachte Speisen bekommen und nur nach Rücksprache gefüttert werden.“

Dass wieder Tiere auf dem Gelände des historischen Hofguts aus dem 18. Jahrhundert leben, gleicht einer kleinen Sensation. Im vergangenen Jahr musste der Träger, das gemeinnützige Elisabethstift Berlin, Minischweine, Hühner, Schafe, Ziegen und Alpakas verkaufen. Bei einer groß angelegten Spendenaktion kamen nicht die notwendigen Mittel zusammen, um alle Tiere zu behalten.

Inzwischen kehren sie nach und nach zurück. Neben Schafen gibt es jetzt auch Hühner. Elias (6) und seine Schwester Sarah (4) füttern sie und sammeln in der Voliere Eier ein.

Jonas Fischer hat eine klare Agenda: Er möchte Kindern die Natur näherbringen – damit sie mit ihr achtsamer umgehen lernen



Elias und Sarah mit den Hühnern der „Alten Fasanerie“. Die Kinder wissen mittlerweile ganz genau, wo das Frühstücksei herkommt



Dreimal pro Woche kommen die beiden Ponys eines externen Hofes auf die Anlage, um unter der Anleitung einer ausgebildeten Hippolini®-Lehrkraft den Kindern einen pädagogischen Einstieg in das Reiten zu ermöglichen. Kinder, die sich für einen Platz in einer der Gruppen interessieren, brauchen Geduld, denn die Warteliste ist lang.

Doch die „Alte Fasanerie“ ist viel mehr als ein Streichelzoo. Sie will ein Begegnungsort sein für Menschen jeden Alters. „Gerade in Pandemie-Zeiten können wir an der frischen Luft in kleinen Gruppen viele Aktionen ermöglichen“, sagt Jonas Fischer. Er ist eigentlich Schauspieler und bot Feriencamps für Kinder an, bevor er im Januar die Leitung der Familienfarm übernahm. Auch in den Oster-

ferien konnten zwei Camps stattfinden.

„Wir arbeiten auf dem Acker nach dem Prinzip der Permakultur, das sich natürliche Kreisläufe zunutze macht“, sagt er. „Alle Bereiche sollen organisch ineinandergreifen.“ So werden an den Ackertagen Ideen gesammelt, wie der geplante Naturerlebnisort aussehen könnte. Im Gespräch sind ein Barfußpfad und ein Kletterpark. Für das neue Projekt sammelt Jonas Fischer in einer Crowdfundig-Kampagne Spenden.

Er ist überzeugt: Nur wenn Kinder die Zusammenhänge in der Natur begreifen, setzen sie sich als Erwachsene auch für ihren Schutz ein. Sie lernen respektvoll mit Tieren umzugehen und soziales Verhalten untereinander. Denn viele Aufgaben lassen sich nur im Team bewerkstelligen.

KUNSTWERKE AUS ZUCKERGUSS



Fruchtig oder lieber schokoladig? Torten für jeden Geschmack findet man in der „dilekerei“ – Dilek Topkaras Café im Wedding



Ihre erste Torte war blau – eine Geburtstagstorte. Damals arbeitete Dilek Topkara in England, wo sich gerade Prinz William und Kate verlobt hatten. Das ganze Land sei in Aufregung gewesen. „Da habe ich meine Torte eben mit blauem Zuckerguss eingefärbt und mit essbaren goldenen Krönchen verziert.“

Dilek ist „Cakedesignerin“. In ihrer Konditorei im Wedding kann man

Geburtstags- und Hochzeitstorten bestellen – jede ist ein kleines Kunstwerk. Seit 2015 gibt es in dem Laden auch ein Café, „dilekerei“. „Bei uns ist alles handgemacht, unsere Zutaten sind biologisch oder regional“, sagt Dilek. Äpfel und Pflaumen kommen aus dem Garten ihrer Eltern in Schöneberg, die Nüsse von Verwandten in der Türkei. Dileks Liebe für Kuchen und Torten hat in einer kleinen Schöneberger Bäckerei begonnen. Auf dem Weg zur Schule war sie hier immer wieder Kundin. Nach dem Abitur studierte Dilek Lebensmitteltechnologie, schrieb ihre Diplomarbeit über glutenfreie Backwaren und forschte später dazu in den USA und England. In England hat sie dann auch in verschiede-

nen führenden Konditoreien gearbeitet und viel gelernt. „Die Engländer*innen experimentieren gern und sind technisch sehr versiert“, sagt sie. Durch die Corona-Pandemie ist die Nachfrage nach Geburtstags- und Hochzeitskuchen natürlich eingebrochen. Dilek wird in diesen schweren Zeiten zum Glück von ihrem Vermieter sehr unterstützt. Auch die Leute im Kiez helfen und kaufen am Sonntag gern bei ihr im Café ein. Ein Renner ist die Schoko-Beeren-Torte. „Deutsche Kund*innen mögen es fruchtig und wollen ihren Kuchen weniger süß als etwa die Engländer*innen“, sagt Dilek. Selbst mag sie es am liebsten einfach: ein leckeres Stück Marmorkuchen, dazu einen guten Kaffee.

dilekerei
Eulerstraße 11 b, 13357 Berlin
030 9290 0122
www.dilekerei.com
Geöffnet: sonntags von 12 bis 18 Uhr



DILEK TOPKARAS BACKBUCH DILEKEREI:
TORTEN - TÖRTCHEN - TARTES VERLOSEN WIR AUF
WWW.HALLONACHBAR.BERLIN

EIN ZWEITES ZUHAUSE



Mareike Deppermann ist auch im Sportraum für die Kinder und Jugendlichen da. Hier lässt es sich bestens auspowern

BOLLE ist ein richtig cooler Ort“, sagt Mareike Deppermann über ihren Arbeitsplatz: das Kinder- und Jugendhaus BOLLE in Marzahn. Etwa 120 Kinder aus der Nachbarschaft kommen jeden Tag nach der Schule in das offene Haus. Hier ist vor allem für zahlreiche Freizeit- und Betreuungsangebote gesorgt. Ab 13 Uhr geht's los: Dann gibt es zunächst ein Mittagessen, danach helfen insgesamt 15 Betreuer*innen beim Lernen und den Hausaufgaben.

Mareike Deppermann ist 26 Jahre alt und Pädagogin. Ihr gefällt, dass BOLLE eine wirkliche Chance für die Kinder darstellt, die es sonst nicht so leicht haben. „Bildung ist der wichtigste Weg, um aus Armut und Perspektivlosigkeit rauszukommen“, erklärt sie. „Deswegen kümmern wir uns hier zusammen mit den Kindern um die Hausaufgaben oder lernen für Klassenarbeiten.“ Die Jugendlichen erhalten Unterstützung bei ihren Bewerbungen für ein Praktikum oder einen Ausbildungsplatz.

„Wir schauen genau hin, wo die Kinder schulisch stehen und woran wir noch arbeiten müssen“, sagt sie. Manche Kinder bräuchten nur kleine Tipps. Bei anderen hapere

es an grundlegenden Dingen. Bei BOLLE geht es aber auch um Spaß: Im Sportraum befindet sich an der Decke eine Kletterstrecke zum Hangeln. Es gibt einen Musikraum, eine Holzwerkstatt und ein Spielzeugzimmer mit Verkleidungssachen. Auf der kleinen Straße hinter BOLLE lernen die Kinder Fahrradfahren oder Inlineskaten, wenn sie nicht gerade gärtnern, Trampolin springen oder rutschen.

Ein Highlight ist das „Bollexa“, ein Wortspiel aus „Bolle“ und dem Einkaufszentrum „Alexa“. Das Bollexa ist ein Extraraum, in dem Kleidung, Spiele und Sportgeräte gesammelt werden, von denen sich die Kinder einmal in der Woche etwas aussuchen und mitnehmen dürfen. „Die Kids lieben das“, sagt Mareike Deppermann. Für viele Kinder ist BOLLE ein zweites Zuhause geworden.

Kinder- und Jugendhaus BOLLE
Hohensaatener Str. 20/20 a, 12679 Berlin
030 300 244 559
www.strassenkinder-ev.de/kinder-und-jugendhaus-bolle

PACK DIE BADEHOSE EIN!

In Berlin gibt es zahlreiche Möglichkeiten fürs Sonnen und Planschen. Auf unserer Karte zeigen wir, wo sich die schönsten Freibäder und Badestellen in Berlin befinden – mit Augenmerk auf die GESOBAU-Viertel

STRANDBAD JUNGFERNHEIDE

Sehr empfehlenswert ist das erholsame Strandbad im Volkspark Jungfernheide. Der U-Bahnhof Siemensdamm liegt zehn Minuten Fußweg entfernt.

TEUFELSSEE

Die malerische Badestelle am Teufelssee liegt mitten im Grunewald.

BADESTELLE KUHORN AN DER HAVEL

Zur Badestelle Kuhhorn fährt man am besten mit dem Rad. Der Weg ist schön, und zur Belohnung für die gestrampelten Kilometer wartet im idyllischen Grunewald das kühle Nass.

REISWERDER STRAND

Der Reiswerder Strand liegt am Tegeler See. Eine Anfahrt ist mit dem Rad oder der Buslinie 133 möglich.

STRANDBAD PLÖTZENSEE

Im Wedding können warme Sommernachmittage am Plötzensee verbracht werden. Die Tramlinien 50 und M13 sowie die Buslinie 106 bringen die Besucher*innen zum Strandbad. Die Preise liegen bei 3 und 6 Euro – Kinder haben in den Sommerferien freien Eintritt.

SOMMERBAD WILMERSDORF

Um das Sommerbad zu erreichen, steigt man am besten am Bahnhof Heidelberger Platz aus. Die Station liegt auf dem S-Bahn-Ring und auf der Strecke der U3.

KINDERBAD MONBIJOU

Das Kinderbad befindet sich im Zentrum Berlins und liegt fünf Fußminuten vom S-Bahnhof Hackescher Markt entfernt, ist aber auch mit der M1 gut zu erreichen.

SOMMERBAD PANKOW

Das beliebte Sommerbad in Pankow mit seiner großen Rutsche liegt nahe der Tramstation Stiftsweg und dem S- und U-Bahnhof Pankow.

STRANDBAD WEISSENSEE

Am Strandbad Weißensee kommt Urlaubsfeeling auf, Palmen und Cocktailbar sei Dank. Für die Aktiveren gibt es einen Bootsverleih und andere Freizeitangebote. Schwimmen ist nur vom Freibad aus erlaubt.

KINDERBAD MARZAHN

Auch bekannt als „Platsch“, grenzt das Kinderbad an den Bürgerpark Marzahn. Der S-Bahnhof Mehrower Allee und die Tramstation Max-Herrmann-Str. befinden sich in der Nähe.

STRANDBAD ORANKESEE

Das Freibad in Lichtenberg befindet sich in der Gertrudstraße 7. Es bietet sich an, mit der Tram (Linien 27, M4, M5) zu fahren. Erwachsene zahlen 5 Euro, Kinder und Schüler*innen zahlen 3 Euro – außer in den Sommerferien, da haben Kinder freien Eintritt.



GANZ OHNE LAMPENFIEBER



Amani (links) und Beatrice Arnim brauchen keine Bühne, um zu spielen

Wenn Amani von der GOLDONI Theaterschule erzählt, dann leuchten ihre Augen. Die Elfjährige ist begeistert von jedem neuen Kurs, den sie belegt. Sie ist nun schon seit fünf Jahren an der Schule und normalerweise jeden Samstag dort.

Amani ist Teil einer Gruppe von acht Kindern, mit denen sie sich schnell angefreundet hat. Gemeinsam lernen sie tanzen, singen und Schauspiel. Viele Stücke und Lieder erfinden die Schüler*innen selbst. Gerade arbeiten Amani und ihre Freund*innen am Drehbuch eines neuen Stückes. Darin geht es um eine Lehrerin, die unbedingt Astronautin werden will und traurig ist, als es nicht klappt.

„Ich will später gern Filmschauspielerin werden“, erzählt Amani. Ihre Vorbilder sind Johnny Depp und Katharina Thalbach. „Lampenfieber habe ich nicht, vor Freude bin ich aber schon ein bisschen aufgeregt vor jedem Auftritt.“

Amani ist eine von insgesamt 400 GOLDONI-Schüler*innen. Damit ist die Theaterschule die größte in Berlin. Für

die Leiterin Beatrice Arnim war es von Anfang ein Projekt, in das sie ihre ganze Energie gesteckt hat. Die gebürtige Münchenerin stand deutschlandweit auf zahlreichen Bühnen, fand aber die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen irgendwann interessanter. „Ich liebe daran, dass man selbst jung bleibt“, erzählt die 55-Jährige.

Seit Dezember 2020 findet der Unterricht wegen der Corona-Pandemie ausschließlich online statt. Das läuft erstaunlich gut, erzählt Arnim. „Weil die Kinder sonst wenig machen können, freuen sie sich umso mehr.“ Doch sie hofft natürlich, dass die Theaterkurse bald wieder live stattfinden können, denn nur so lässt sich ein Stück ja wirklich erleben.

GOLDONI Theaterschule für Kinder und Jugendliche
Laubacher Straße 30
14197 Berlin
post@goldoni-theaterschule.de
Tel. 030 2579 9188

MIT KOMMUNIKATION LÖSUNGEN FINDEN

Dr. Heike Külper und ihr Kollege Gerhard Florschütz kümmern sich um alle Anliegen der GESOBAU-Mieter*innen. Beide sind Mitglied im Mietererrat. Külper ist zudem Mitglied im Aufsichtsrat, Florschütz ist dort als Gast aktiv. Wir sprechen mit ihnen über ihre Arbeit

von Annette Walter

Was macht der Mieterrat im Aufsichtsrat?

Dr. Heike Külper: Wir vertreten die Rechte und Meinungen der Mieter*innen. Ihre Interessen mit einer Stimme zu vertreten, ist ein Gewinn. Wissen Sie, ich habe kürzlich alte Mieterbeiratsunterlagen auf den Tisch bekommen. Schon Anfang der 1990er-Jahre gab es erste Überlegungen, Mietervertreter*innen in die Aufsichtsräte von Wohnungsunternehmen zu integrie-



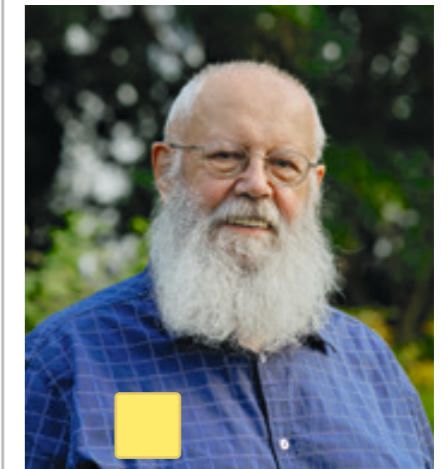
ren. So alt ist die Idee bereits. Als Mietervertreter*in im Aufsichtsrat vertreten zu sein, ist für uns beide eine wichtige Sache.

Was sind aktuelle Herausforderungen für Sie?

Dr. Heike Külper: Die Errichtung von Neubauten, die Nachwirkungen des gekippten Mietendeckels und die Instandhaltung von Gebäuden sind einige der Themen, die uns derzeit beschäftigen. Ein weiteres brisantes Thema: Der Senat hat den Anteil der Wohnungen, die mit Wohnberechtigungsschein vergeben werden, erhöht. Das unterstützen wir erst mal. Aber wir vertreten auch die Interessen der Bestandsmieter*innen. Das geht von der kleinen Familie über den gutverdienenden jungen Mann bis zur alleinlebenden Witwe. Sie kriegen keinen WBS oder kein Wohngeld und zahlen die volle Miete. Da ist es wichtig, dass sich jede*r gerecht behandelt fühlt, und dazu wollen wir beitragen.

Wie kommunizieren Sie mit den Mieter*innen und holen deren Anregungen und Vorstellungen ein?

Gerhard Florschütz: 2019 hatten wir ja noch unser VIERTELFEST im Märkischen Viertel und das Kunstfest in Pankow, um Fragen entgegenzunehmen. Es gab auch einen Tag der offenen Tür und Sprechstunden. Heute wird vor allem digital kommuniziert. Die Mieter*innen wenden sich überwiegend per Mail an uns.



Das wird super angenommen. Auf diese Weise machen wir uns ein Bild von den Ideen und Vorschlägen der Mieter*innen. Da geht es zum Beispiel um gestiegene Betriebskosten oder Modernisierungen. Darüber sprechen wir dann mit der GESOBAU.

Welche positiven Veränderungen konnten Sie bisher als Mitglied im Aufsichtsrat erreichen?

Dr. Heike Külper: Ich konnte immer wieder die Gedanken und Anliegen der Mieter*innen vortragen und vor allem den anderen Aufsichtsratsmitgliedern nahebringen. Das ist für uns ein schöner Erfolg.

FÜR MEHR VIELFALT IN REINICKENDORF

13 Integrationsbeauftragte gibt es in Berlin. Eine davon ist Julia Stadtfeld – und zwar seit September 2019 im Bezirk Reinickendorf. Stadtfeld wuchs in einem kleinen Winzerort in Rheinland-Pfalz auf. Nach ihrem Studium der Ethnologie und Geografie zog es sie nach Indien und in den Kaukasus. Nach einer Zeit als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Humboldt Universität arbeitet sie nun in einem Job, den sie als „Herzensangelegenheit“ empfindet



Was war das schönste Erlebnis, das Sie bei Ihrer Arbeit als Integrationsbeauftragte bisher hatten?

Trotz der Corona-Pandemie gab es im letzten Jahr viele schöne Momente.

Einer davon war, dass eine jesidische Familie, die aus Syrien flüchten musste und die ich betreue, nach über vier Jahren Suche endlich eine neue Wohnung gefunden hat. Ich weiß noch genau, wie sie freudestrahlend auf mich zukam, als sie mir davon in ihrer beengten Unterkunft in Tegel-Süd berichtete. Sie hatte endlich eine 5-Zimmer-Wohnung in Spandau gefunden. Das Beste daran war, dass die Kinder in derselben Schule bleiben können, weil es eine gute Busverbindung gibt. Wohnraum ist besonders für neu zugewanderte Familien in Berlin ein brennendes Thema.

Sie helfen nicht nur Wohnungssuchenden. Was machen Sie als Integrationsbeauftragte außerdem?

Ich kümmere mich darum, dass alle Menschen mit Zuwanderungserfahrung gleichberechtigt am politischen, sozialen und gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Dafür arbeite ich

eng mit Vereinen, Jugendfreizeiteinrichtungen, migrantischen Organisationen, Ehrenamtlichen, aber auch dem Jugend- und Sozialamt zusammen. Interessierte Bürger*innen können mich jederzeit anrufen, wenn sie Fragen haben.

Was haben Sie bisher erreicht?

Am wichtigsten ist mir, dass ich die Vielfalt von Menschen in meinem Bezirk sichtbar mache, schließlich hat ein Drittel der 270 000 Bürger*innen in Reinickendorf Zuwanderungserfahrung. Um das zu erreichen, gibt es die unterschiedlichsten Projekte, damit sich die Menschen in der Nachbarschaft begegnen. Im letzten Jahr konnten wir trotz der Pandemie zum ersten Mal eine interkulturelle Woche mit insgesamt 50 Veranstaltungen organisieren, natürlich unter strengen Hygieneregeln. Außerdem haben wir eine Studie zum Thema Vielfalt in Reinickendorf durchgeführt, um noch besser auf die Bedürfnisse der Menschen einzugehen.

Welchen Herausforderungen sehen Sie sich wegen der Corona-Pandemie gegenübergestellt?

Persönliche Begegnungen vermissen alle sehr, die Sprachcafés und Begegnungsprojekte in den Gemeinschaftsunterkünften sind geschlossen.

Viele Menschen fühlen sich isoliert. Außerdem fehlte es lange Zeit an einer grundlegenden technischen Ausstattung für Kinder und Jugendliche beim Homeschooling. Auch die Eltern sind, nicht zuletzt häufig aus sprachlichen Gründen, selten in der Lage, ihre Kinder beim Lernen ausreichend zu unterstützen.

Welches Projekt steht als nächstes an?

Reinickendorf ist einer von drei Bezirken, der noch keinen Integrationsbeirat hat. Das ist ein Beirat, der sich für ein gleichberechtigtes Zusammenleben aller Einwohner*innen im Bezirk einsetzt, unabhängig von der ethnischen Herkunft, Geschlecht, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, Alter oder der sexuellen Identität. Ich möchte mich in diesem Jahr dafür einsetzen, dass es bald auch einen Integrationsbeirat in Reinickendorf gibt.

Bezirksamt Reinickendorf

Julia Stadtfeld
Integrationsbeauftragte
Abteilung Wirtschaft, Gesundheit,
Integration und Soziales
Eichborndamm 215, 13437 Reinickendorf
julia.stadtfeld@reinickendorf.berlin.de
030/020242012

EIN NEUER MIETERBEIRAT IM MENDELQUARTIER

Im Mendelquartier wurden fünf neue Mieterbeiräte gewählt, die nun die Schnittstelle zwischen GESOBAU und den Mieter*innen sind. Hier stellen sie sich vor und erklären, was ihre Schwerpunkte sind



ANKE WOLF-GERSDORF

Die Innenhöfe bieten Möglichkeiten der Begegnung, das schätze ich sehr. Wenn es die Umstände wieder zulassen, möchte ich gern Anlässe schaffen, um Nachbar*innen zusammenzubringen und den Austausch zu fördern. Das könnte zum Beispiel über einen Flohmarkt oder ein Hoffest sein. Für Ideen sind wir offen!



JOACHIM WIRTZ

Ich kümmere mich seit zwei Jahren um den Vorgarten am Eingang 6 b. Mir geht es darum, möglichst viele insekten- und speziell bienenfreundliche Pflanzen zu versorgen. Im gesamten Hofbereich könnten mehr blühende Pflanzen wachsen und nicht nur die Insekten, sondern auch die Mitbewohner*innen erfreuen. Nachbar*innen, die Vorschläge für die Pflege und Gestaltung der Grünflächen haben, können sich gerne beim Mieterbeirat melden.



CORNELIA APEL

Mir ist daran gelegen, dass der Kontakt zur GESOBAU durch unser Mitwirken verbessert wird. Entscheidungen, die alle Mieter*innen in unserer Wohnanlage angehen, sollten transparent und nachvollziehbar sein. Darüber hinaus liegen mir die Wohnbedingungen für die Senior*innen oder behinderte Mitbewohner*innen am Herzen.



JOHANNES WETZEL

Wir Mieter*innen in unserem Quartier sollten nicht anonym nebeneinanderher leben, sondern uns begegnen, austauschen und im Miteinander leben. Der Weg dahin führt über gemeinsame Aktionen und Feste, die wir als Mieterbeirat gerne anstoßen möchten. Dazu gehört ein enger Austausch mit der GESOBAU, um das Wohnen im Mendelquartier für möglichst alle, vom Kleinkind bis zum*r Rentner*in, zu verschönern.



ELLEN PASS-CARIGNAN

Mein Anliegen ist ein angenehmes Wohnklima, das durch eine einladende Hofgestaltung alle Bewohner*innen des Quartiers zum Verweilen einlädt. Korrekte Mülltrennung und Verschönerung des Innenhofs (Begrünung und kindgerechte Gestaltung) gehören für mich dazu. Wenn wir uns auch draußen gemeinsam wohlfühlen, erhalten wir neben einer solidarischen Nachbarschaft auch unser Klima und ein positives Gemeinschaftsgefühl. Wir freuen uns immer über Unterstützung!

Ihren Mieterbeirat erreichen Sie über den Briefkasten „Mieterbeirat“: Mendelstraße 18, 13187 Berlin (Tordurchfahrt). Sie können auch eine E-Mail schreiben: mieterbeirat.mendelquartier@gmx.de

HOCH HINAUS

von Judith Jenner

Im Stadtgut Hellersdorf entstehen rund 1500 neue Wohnungen. Dan Görsdorf, Bauleiter für rund 700 von ihnen, erklärt, wie er die Baustelle im Griff hat



Er arbeitet aktiv an Berlins wichtigstem Gut mit: bezahlbarem Wohnraum. Bauleiter Dan Görsdorf auf der Baustelle in Hellersdorf

Zwölf Häuser entstehen insgesamt auf der Baustelle in Hellersdorf. Sie werden unterschiedlich schnell fertig und bieten bald neuen Wohnraum für Berliner*innen



Die Luft ist gut hier oben und der Blick fantastisch. Dort, wo einmal der vierte Stock eines Wohnhauses an der Zossener Straße in Hellersdorf entstehen soll, rollt Bauleiter Dan Görsdorf von der märkischen ingenieur bau gmbh einen Plan aus. Er zeigt, wie das Geschoss aufgebaut ist: Jede Wand ist durchnummeriert, ein bisschen wie bei einem Lego-Set.

Maurer Dirk Schloricke stellt gerade einen Türrahmen fertig. Ein kleiner Mauererkran hebt das passgenau gefertigte Betonteil an seinen Platz. Auch die Wände sind vorgefertigt. Sie werden vor Ort mit Beton ausgegossen. Das spart Zeit und Arbeit.

„Eine Baustelle bedeutet immer Teamwork“, erklärt Dan Görsdorf.

Wie in einem Uhrwerk müssen alle Rädchen ineinandergreifen, damit die Mieter*innen pünktlich einziehen können.

Die Rädchen sind in diesem Fall die Gewerke. Rund 20 Firmen arbeiten auf der Baustelle, darunter Fliesenleger*innen, Schlosser*innen, Tiefbauer*innen, Maurer*innen oder Maler*innen. Sie bauen für die GESOBAU auf zwei nebeneinanderliegenden Baufeldern des Quartiers Stadtgut Hellersdorf. Insgesamt entstehen hier bis 2023 rund 1500 neue Wohnungen.

DEN ÜBERBLICK BEHALTEN

Nicht alle der sieben Häuser werden im gleichen Tempo fertig. Während dem Haus, an dem Dirk Schloricke arbeitet, noch das Dach fehlt, wird ein paar hundert Meter weiter bereits der

Boden verlegt. Deshalb sind auch nicht alle 300 Bauarbeiter*innen an diesem sonnigen Nachmittag im Freien. Olga Lazarow beispielsweise klebt in einer 1-Zimmer-Wohnung die Fensterscheiben ab. Sie ist Malerin und Lackiererin und bereitet mit Kreppband und Plastikfolie die Wohnung für den Anstrich vor. „So verhindern wir, dass Farbe auf die neuen Fenster, Lichtschalter oder Steckdosen tropft“, erklärt sie.

In einer anderen Wohnung verteilen Kolleg*innen Estrich auf dem Boden. Das Gemisch aus Wasser und Zement wird durch ein Kunststoffrohr in das Stockwerk gepumpt, in dem es gerade benötigt wird. Ganz glatt muss die Oberfläche über den in Schlangenlinien verlegten Rohren der Fußbodenheizung sein. Sie dient später als Unterlage für den Bodenbelag.

Manche Kräne erreichen bis zu 60 Meter Höhe. Möchte man hier arbeiten, sollte man schwindelfrei sein



Kräne werden von Anfang bis zum Ende auf einer Baustelle gebraucht. Sie sind besonders belastbar und können tonnenschwere Bauteile transportieren

Olga Lazarow legt los, wenn der Rohbau steht: Sie arbeitet als Malerin und Lackiererin auf der Baustelle



Bei all diesen zeitgleich ablaufenden Arbeiten behält Dan Görzdorf den Überblick. Mit den Polierer*innen und Vorarbeiter*innen der unterschiedlichen Firmen steht er ständig in Kontakt. Regelmäßig gibt es Konferenzen mit der GESOBAU, den Bauingenieur*innen und Architekt*innen, in Corona-Zeiten per Video-Call.

SCHNELL AUF ÜBERRASCHUNGEN REAGIEREN

„Der Computer ist mein wichtigstes Arbeitsmittel“, sagt Dan Görzdorf. Sein Rechner befindet sich in einem der drei Bauleitercontainer. Der ist eingerichtet wie ein normales Büro, mit Aktenordnern in Metallschränken und Besprechungstischen in der Mitte.

Lieber als im Büro ist Dan Görzdorf auf der Baustelle unterwegs. Als gelernter Maurer kennt er das tolle Gefühl, wenn am Feierabend das Haus wieder ein bisschen höher ist,

ein neuer Abschnitt fertiggestellt wurde. „Man sieht, was man geschafft hat, und tut etwas Sinnvolles“, sagt er. „Schließlich braucht Berlin dringend neue Wohnungen.“

Gerade steigt über ihm ein zwölf Tonnen schweres Betonbauteil in die Luft. Es wird von einem Autokran auf das Dach des Parkhauses gehoben. In der Kabine sitzt Heinrich Schuhmacher, die Lehne seines Sitzes weit zurückgefahren, den Blick nach oben gerichtet. Diese Position ermöglicht ihm, die Fracht seines Fahrzeuges immer im Auge zu behalten. Dabei braucht er volle Konzentration. Über Funk geben ihm die Kolleg*innen auf dem Parkhaus kurze Befehle, wo er das Bauteil abladen soll.

Die bessere Aussicht haben Schuhmachers Kolleg*innen in den vier Baukränen. Sie arbeiten in ihrer Kabine in bis zu 60 Metern Höhe –

und müssen schwindelfrei sein. Denn wenn ihr Kran eine Last anhebt, kann es da oben schon mal ordentlich schwanken. „Zu Beginn der Bauarbeiten standen 13 große Kräne auf der Baustelle, um nach dem Aushub der drei Meter tiefen Baugrube die schweren Bodenplatten zu platzieren“, sagt Dan Görzdorf. Darauf werden dann nach und nach die Geschosse gesetzt. Später transportieren sie auch fertige Treppen und Balkone.

Während der fortschreitenden Bauarbeiten sind die wendigen Radlader zunehmend wichtiger. Mit ihren großen Rädern meistern sie auch das unebene Gelände spielend. „Das sind echte Alleskönner und funktionieren als wichtige Transportmittel von Lasten auf der Baustelle“, erläutert Dan Görzdorf. Gerade biegt ein solches Fahrzeug mit einem Beton-schacht auf der Transportfläche um

die Ecke. Dadurch werden die Häuser später einmal mit Wasser versorgt.

Für Dan Görzdorf endet die Arbeit an der Baustelle Zossener Straße im Sommer 2022, wenn die Häuser an die GESOBAU übergeben werden. Er zieht dann weiter zum nächsten Projekt, wo er sich neuen Aufgaben widmet. Zu dem Zeitpunkt werden hier in Hellersdorf viele weitere Mieter*innen im Quartier Stadtgut Hellersdorf ihre neuen Wohnungen beziehen, Möbel aussuchen, Gardinen aufhängen und die jetzt noch rohen Wände mit Leben füllen.

1500 neue Wohnungen entstehen im Quartier Stadtgut Hellersdorf – für Senior*innen, Studierende, große und kleine Familien. Mehr dazu hier: www.hierwohntberlin.de/hellersdorf

DIE BAUSTELLE IN ZAHLEN

43 Container dienen als Büros, Umkleide- und Pausenräume für die Bauarbeiter*innen

3000 Tonnen Stahl wurden bereits in den Häusern verbaut

Etwa 5000 Transporte sind bisher auf der Baustelle angefallen

Von den fertigen Wohnungen werden 176 speziell für Senior*innen gebaut

Auf dem Areal sind 918 Fahrradstellplätze vorgesehen, 826 davon überdacht



MEHR FOTOS VON DER BAUSTELLE FINDEN SIE AUF:

WWW.HALLONACHBAR.BERLIN

Die Schwestern Adriana (rechts) und Emilia (links) führen uns durch ihren Kiez in Pankow: Im Tiroler Viertel kennen sich die beiden aus und wissen, wo man am besten Spaß haben kann

ZU BESUCH IM ÖSTERREICH BERLINS

von Regina Köhler

Emilia und Adriana spazieren mit uns durch das Tiroler Viertel in Pankow. Der Kiez ist grün und ruhig, und es gibt viel Platz zum Toben

Adriana (10) und Emilia (7) überlegen nicht lange, wenn sie gefragt werden, was das Schönste an ihrem Kiez ist: die Eisdielen natürlich. Da gibt es so viele außergewöhnliche Sorten. Zitronen-Rosmarin mit Mascarpone zum Beispiel. Oder Französische Schokolade. Die beiden freuen sich schon darauf, dort mit uns zu naschen. Doch zuerst wollen wir gemeinsam durch das Tiroler Viertel in Pankow spazieren, in dem sie und ihre Mutter Martina seit neun Jahren zu Hause sind.

Die Mädchen lieben ihren Kiez. „Unsere Schule ist gleich um die Ecke, und alle unsere Freunde wohnen hier“, sagt Emilia. Und Adriana erzählt, dass es viele Spielplätze gibt, auf denen sie toben können. Mutter Martina beschreibt das Tiroler Viertel als sehr familienfreundlich. Mit dem Fahrrad sind sie oft zum nahe gelegenen Bürgerpark unterwegs. „Es gibt hier außerdem viele kleine Geschäfte, und auch die Verkehrsanbindung ist super.“ In zehn Minuten ist man mit der U-Bahn mitten in der Stadt.

Das Tiroler Viertel liegt im Südwesten von Pankow und grenzt direkt an den Bezirk Prenzlauer Berg.

Das dreieckig angelegte Quartier entstand vor gut hundert Jahren. Die Straßen und Plätze bekamen damals ihre Namen aus der österreichischen Provinz Tirol, etwa die Zillertal- oder die Brixener Straße. Fast alle Häuser sind inzwischen saniert. Es ist ruhig hier, in den kleinen Vorgärten blühen gerade Magnolien und Forsythien.

Adriana und Emilia sind aufgeregt, weil sie uns ihre Lieblingsecken zeigen dürfen. Zuerst geht es zum „KiezKlub“ an der Tiroler Straße. Das Gelände mit Spielhütte und Bolzplatz liegt neben der Hausnummer 51. Hier treffen sich die beiden nachmittags oft mit ihren Freund*innen. Adriana besucht außerdem einmal in der Woche die Koch-AG, und Emilia spielt gern mit dem Therapiehund Nerra. Der schwarze Labrador liebt Kinder und gehört Sozialarbeiter Harry, der im „KiezKlub“ mit den Kindern bastelt und Fahrräder repariert.

Wegen der Corona-Pandemie ist all das gerade nicht möglich. Gegenwärtig ist der Club ausschließlich für Kinder von Geflüchteten geöffnet, für die es sonst kaum Betreuungsmöglichkeiten gibt. Bernhard Keller, der den „KiezKlub“ leitet, hofft jedoch, dass bald wieder alle Kinder kommen können

Hündin Nerra gehört fest zum „KiezKlub“ in der Tiroler Straße. Neben ihrem Spielzeug mag sie Kuscheleinheiten der Besucher*innen sehr gerne

TIROLER VIERTEL



Vor Corona waren die Schwestern häufig in der Boulderhalle zu Besuch. Kein Wunder also, dass sie beim Klettern auf dem Spielplatz alles im Griff haben

und auch das Familiencafé wieder aufmachen darf.

Vom „KiezKlub“ sind es nur zwei Minuten bis zum Spielplatz auf dem Andreas-Hofer-Platz, einem etwa 150 mal 180 Meter großen Park mit einem Hügel aus den Trümmern des Zweiten Weltkrieges, den die Anwohner*innen „Brennerberg“ nennen – auch dieser Name hat seinen Ursprung in Tirol: Der Brennerpass ist ein Alpenübergang zwischen Nord- und Südtirol. Vom Berg in Pankow aus hat man einen schönen Blick über die angrenzenden Straßen und Gartenanlagen. „Wir können hier ungestört Ball spielen, klettern oder in den Sträuchern Höhlen bauen“, sagt Adriana. „Und im Winter kann man super rodeln“, fügt Emilia hinzu.

Runter vom Berg geht es die Esplanade entlang zur Bäckerei „La Vineta“. Auf dem Weg dorthin liegt das Kindertheater „Varia Vineta“, in der Berliner Straße 53. Das hat wegen Corona zwar vorerst bis Ende Juni geschlossen, den Mädchen ist es aber in reger Erinnerung, und sie zählen die vielen Märchen auf, die sie hier gesehen haben. Rumpelstilzchen etwa, Schneewittchen oder Frau Holle.



Immer in Action: Emilia und Adriana toben auf dem Trampolin. Zur Stärkung gibt es zwischen- durch ein Croissant für die beiden

KIEZSPAZIERGANG



inmitten eines großen Wohnblocks und ist von viel Grün umgeben. Adriana und Emilia stürzen sofort zu den Trampolinen. Dann geht es auf die Kletterburg. Emilia ist als Erste ganz oben. Lustig ist auch das Holzkarussell, auf dem man sich drehen und gleichzeitig wippen kann.

Am Ende unseres Kiezspazierganges geht es endlich zur Eisdielen namens „Hokey Pokey“. Sie liegt an der Berliner Straße 49, gleich um die Ecke der Wohnung der Familie. Im Sommer sind Adriana und Emilia hier Stammgäste. Wir probieren Büffelmilchreis mit Stracciatella, Passionsfrucht und Indische Mango. Und sind begeistert.

Das kleine Theater bietet auch Kindertheaterkurse an. Kinder ab dreieinhalb Jahren können sich in ihre Lieblingsfiguren verwandeln und mit anderen zusammen Märchen und Geschichten für ihre Eltern und Freund*innen aufführen. Auch Geburtstagsfeiern für Kinder richtet die Theatertruppe aus.

Im „La Vineta“ an der Berliner Straße holen sich Emilia und Adriana Croissants. „Die schmecken hier besonders gut“, sagt Emilia. Auch Frühstück kann man hier bekommen und natürlich jede Menge Kuchen. Die familiengeführte Bäckerei ist täglich geöffnet.

Die Brötchen für das Sonntagsfrühstück kauft Mutter Martina allerdings am liebsten in der Bäckerei „Eilert’s“ Schleckermäulchen“ an der Mühlenstraße 45. „Die schmecken wie die in meiner Kindheit“, sagt sie. Leider ist das Schleckermäulchen wegen eines Kellerbrandes vorübergehend geschlossen, sodass wir die Brötchen nicht probieren können.

Die Mädchen drängeln, sie wollen noch zum Spielplatz an der Trelleborger Straße 44 bis 46. Der Platz, der 2012 grundsaniert wurde, liegt



Adriana und Emilia sind oft in der Eisdielen „Hokey Pokey“ – da fällt die Wahl zwischen den spannenden Eissorten gar nicht so schwer

Saisonal, frisch und fair:
Die Schwärmereien
können an unterschiedlichen
Orten sein – auch
auf dem Wochenmarkt

WOCHENMARKT TRIFFT ONLINESHOP

von Kathrin Hollmer

Über die Plattform „Marktschwärmer“ kann man Lebensmittel aus der Region bestellen und in der Nähe abholen

Der Begriff „Click and Collect“ – online bestellen und vor Ort abholen – ist seit der Corona-Pandemie in aller Munde. Die Initiative „Marktschwärmer“ nutzt dieses Prinzip schon seit Jahren erfolgreich: Auf der Plattform „Marktschwärmer“ können die Kund*innen online aus einer breiten Palette von Lebensmitteln auswählen und sie an einem festen Ort in ihrer Nähe abholen. Alle Produkte stammen von regionalen Erzeuger*innen. Im Sortiment sind Obst und Gemüse, Eier, Milchprodukte, Brot und Honig, aber auch regiona-

le Spezialitäten wie Wildfleisch oder Konfitüren. „An jedem Standort gibt es andere Produkte“, sagt Laura Kozłowski von den „Marktschwärmern“.

Die Idee des flexiblen Marktes stammt aus Frankreich. 2014 wurde die erste Schwärmerei in Deutschland gegründet. Inzwischen gibt es 140 Ableger in Deutschland, allein 26 in Berlin. Sowohl für die Erzeuger*innen als auch für die Kund*innen hat das Prinzip viele Vorteile. Die Produzent*innen liefern nur, was bestellt wird. So werden keine überschüssigen Lebensmittel weggeschmissen. Für regionale Betriebe ist

die Schwärmerei eine zusätzliche Absatzmöglichkeit – zu fairen Preisen. Diese legen die Erzeuger*innen nämlich selbst fest und kein Zwischenhändler. Praktisch ist auch, dass die Anbieter*innen nicht den ganzen Tag auf dem Markt stehen müssen, sondern nur zwei Stunden. Trotzdem haben sie den direkten Austausch mit den Käufer*innen.

RÜCKKEHR ZU NACHHALTIGER LEBENSMITTELHERSTELLUNG

Die Kund*innen bestellen und bezahlen bequem online, eine Mindestbestellmenge oder Abo-Verpflichtung gibt es nicht. Die Schwärmereien

gibt es an zentralen Orten, die gut zu Fuß oder mit dem Fahrrad erreichbar sind – zum Beispiel in Schulen oder Biergärten. „In Berlin gibt es auch welche in Cafés, Yogastudios und in einer Bäckerei“, sagt Kozłowski. Transparent sind nicht nur die Produktionsbedingungen. Beim Kauf wird angezeigt, welchen Anteil des Verkaufspreises die Erzeuger*innen bekommen. Den Rest erhalten die Gastgeber*innen, die ihre Räumlichkeiten zur Verfügung stellen, und die „Marktschwärmer“ für die Plattform, Zahlungsabwicklung und Werbung.



Seit Beginn der Corona-Pandemie erfahren die Schwärmereien viel Zuspruch. Die Menschen kochen mehr, und regelmäßig melden sich Interessierte aus allen Altersgruppen, die eine Schwärmerei im Kiez aufbauen wollen. „Da sind Studierende dabei, aber auch Rentner*innen, manche arbeiten selbst im landwirtschaftlichen Bereich“, sagt Kozłowski. Für die Erzeuger*innen, denen lange Zeit die Abnehmer aus der Gastronomie und von Kantinen weggebrochen sind, sind die Schwärmereien ein sicherer Absatzmarkt.

Auf www.marktschwärmer.de findet man Schwärmereien in der Nähe und kann durch das Sortiment stöbern.

SORBET MIT REIFEN FRÜCHTEN



Erdbeeren, Aprikosen oder Himbeeren schmecken pur am besten frisch. Wer die Früchte etwas zu lange hat liegen lassen, muss sie aber keinesfalls wegschmeißen. Zu Sorbet verarbeitet sind sie nämlich die perfekte Erfrischung. Und das Beste: Je reifer die Früchte, desto süßer – also kann man den zusätzlichen Zucker bei der Zubereitung einfach weglassen.

Zutaten (4 Personen):

500 g Früchte (hier Erdbeeren)
2–3 EL Wasser
2 EL Zucker (optional)
Basilikum, Koriander, Minze (nach Belieben)
2 EL Naturjoghurt

Zubereitung:

1. Die Früchte in Stücke schneiden und ins Gefrierfach geben. Am besten nicht als großen Klumpen, sondern möglichst locker und vereinzelt einfrieren.
2. Die gefrorenen Früchte mit etwas Wasser, eventuell Zucker, Joghurt und Kräutern der Wahl pürieren. Zu Erdbeeren passt etwa Basilikum sehr gut.
3. Entweder direkt nach der Zubereitung genießen oder noch einmal kurz ins Gefrierfach geben für eine festere Konsistenz.

Das Rezept stammt von
blog.marktschwärmer.de

PREISRÄTSEL



GEWINNEN SIE ZWEI STRANDHANDTÜCHER

Der Sommer kommt – auch nach Berlin. Damit die Tage am See noch schöner werden, verlosen wir zwei Strandhandtücher. Sie stammen aus der neuen Kollektion des nachhaltigen Labels „Kushel“.

Beantworten Sie einfach folgende Frage: Wie viele Regenbogen sind auf dem Wimmelbild zu finden?

- a) 9
- b) 11
- c) 15

Schicken Sie uns die richtige Antwort bis zum 16. August 2021 mit dem Betreff „Wimmelbild“ an: hallo.nachbar@gesobau.de Oder als Postkarte an: **GESOBAN AG** „Halo Nachbar“-Redaktion Stifftsweg 1 13187 Berlin



IMPRESSUM

HERAUSGEBER

„Halo Nachbar“ ist das Magazin der **GESOBAN AG** Stifftsweg 1, 13187 Berlin www.gesobau.de Tel.: 030 4073 1567, Fax: 030 4073 1494 E-Mail: hallo.nachbar@gesobau.de www.hallonachbar.berlin

PROJEKTLEITUNG

Isabel Canet (V. i. S. d. P.), Birte Jessen (Leiterin Unternehmenskommunikation), Mitarbeit: Jasmin Hollatz, Sophie Koch

VERLAG

TEMPUS CORPORATE GmbH – Ein Unternehmen des ZEIT Verlags, Büro Berlin: Alt-Moabit 94, 10559 Berlin www.tempuscorporate.zeitverlag.de

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Jan Hawerkamp, Kai Wutte

PROJEKT- UND REDAKTIONSLEITUNG

Silvia Silko

ART DIREKTION

Christopher Delaney, Jessica Sturm-Stammerberger

BILDREDAKTION

Sima Ebrahimi-Yazdi

BILDNACHWEISE

Titel/Rückseite: Verena Brüning; S. 2, 3, 4-5, 10-15, 16-17, 20, 21, 24-27, 28-31: Verena Brüning; S. 3, 16 Thijsiena Marx; S. 6-9, 18-19: Sylvia Wolf; S. 22: Bezirksamt Reinickendorf; S. 23: Lia Darjes, privat; S. 32: xalanx/istock; S. 33: Marktschwärmer; S. 34: Jonas Götde; S. 34-35: moleskostudio /stock.adobe.com; Postkarte: ViDi Studio/ master 1305/ deagreerz/stock.adobe.com; istock

LEKTORAT

Dr. Katrin Weiden

DRUCK

Möller Druck & Verlag GmbH, Ahrensfelde

AUFLAGE

46 000

Noch in diesem Jahr starten wir unsere neue Imagekampagne. Unser Augenmerk liegt dabei auf der Vielfalt unserer Mieterschaft. Und wer könnte diese besser repräsentieren als die GESOBAN-Mieter*innen selbst? Wir möchten Sie in Ihrem Zuhause porträtieren.

Sind Sie Single? Leben Sie seit 60 Jahren mit Ihrer oder Ihrem Liebsten zusammen? Haben Sie Kinder? Vierbeiner? Ein exotisches Haustier als Mitbewohner? Besitzen Sie Berlins mittelgrößte Perückenauswahl? Oder haben Sie unzählige Tattoos? Oder einfach nur ein Lieblingsblumenkleid? Großartig! Dann suchen wir Sie!

Wenn Sie Lust haben, dabei zu sein und sich im Internet, auf Social Media und im Berliner Straßenland zu entdecken, dann melden Sie sich bis zum 20. Juli 2021 bei uns.

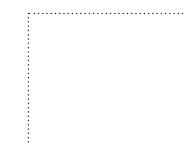
Das geht per E-Mail an hallo.nachbar@gesobau.de mit dem Betreff „Imagekampagne“. Oder aber Sie trennen einfach die Postkarte ab und schicken sie geradewegs zu uns. Achtung: Bitte geben Sie an, wie wir Sie erreichen können.

Alle Teilnehmer*innen erhalten selbstverständlich ein Dankeschön von uns. Vielen Dank!

Ihre GESOBAN

E-MAIL	TELEFON	ADRESSE	NAME	SO ERREICHEN SIE MICH:

GESOBAN AG
BETREFF: IMAGEKAMPAGNE
STIFTSWEG 1
13187 BERLIN





DIE GESOBAU ZEIGT SICH - ABER NICHT OHNE SIE!

